

Interpellation Schuler-Benken vom 20. September 2004
(Wortlaut anschliessend)

Jakobskreuzkraut – eine Giftpflanze im Vormarsch

Schriftliche Antwort der Regierung vom 2. November 2004

Mit der in der Septembersession 2004 eingereichten Interpellation macht Franz Schuler-Benken auf die Ausbreitung des Jakobskreuzkrautes aufmerksam. Er erkundigt sich insbesondere nach der Bereitschaft, die Bekämpfung zusammen mit anderen Kantonen anzugehen.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Das Jakobskreuzkraut ist eine einheimische Pflanze, die in tieferen und mittleren Lagen bis etwa 1000 Meter über Meer auf lückigen, eher nährstoffarmen Weiden gelegentlich auftritt und sowohl im grünen als auch im getrockneten Zustand für Tiere toxisch wirkt. Sie tritt oft gleichzeitig mit anderen, ebenfalls toxisch wirkenden Kreuzkrautarten auf, wie dem Wasser-Kreuzkraut oder dem raukenblättrigen Kreuzkraut. Konkrete Fälle von Tierverschärfungen durch diese Kreuzkrautarten wurden in den letzten Jahren im Kanton St.Gallen nicht nachgewiesen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass Abklärungen zu Verschärfungsfällen immer problematisch sind. Die Giftstoffe der Kreuzkräuter, die in Tieren ernsthafte Leberschädigungen auslösen und zum Tod führen können, können in Spuren auch in die Milch gelangen. Diese Pflanzen sind deshalb aus der Sicht der Tierhaltung und der Gesundheitsvorsorge unerwünscht.

Auf regelmässig gemähten Fettwiesen treten die problematischen Kreuzkrautarten nicht auf. Sie bevorzugen lückige Magerwiesen, die erst spät oder gar nicht geschnitten werden. Sie werden von den Tieren in der Regel gemieden und können sich deshalb auch in Weiden etablieren. Ob diese Kreuzkrautarten heute häufiger auftreten, ist umstritten. Die Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau (Agroscope FAL Reckenholz) verfolgt das Auftreten in Zusammenarbeit mit den kantonalen Pflanzenschutzdiensten.

Die Bekämpfung auf landwirtschaftlich genutzten Flächen erfolgt durch Ausreissen und Vernichten der Pflanzen. Bei einem gehäuften Auftreten ist eine chemische Einzelstockbehandlung möglich. Böschungen von Strassen und Bahnlinien, auf denen Kreuzkrautarten beobachtet werden, sind vor Beginn der Blüte, die in der Regel ab Anfang Juli erfolgt, zu schneiden.

Zu den Fragen:

1. Die kantonalen Fachstellen verfolgen das Auftreten der toxischen Kreuzkräuter in Zusammenarbeit mit der Agroscope FAL Reckenholz seit dem Jahr 2001. Sie haben wiederholt über diese Problematik informiert und zur Meldung von Beobachtungen aufgerufen. Die Überprüfung der eingegangenen Meldungen hat ergeben, dass die genannten Kreuzkräuter sehr oft mit anderen gelbblühenden Wiesenpflanzen verwechselt werden. In elf auf dem Kantonsgebiet bestätigten Fällen traten die Pflanzen stets auf Gewässer- oder Strassenböschungen in Erscheinung. Davon zeigten sechs Standorte eine gewisse Ausbreitung in angrenzenden Weiden, meist allerdings nur mit Einzelpflanzen oder kleineren Populationen in einem beschränkten Umkreis.

2. Da es sich bei der Ausbreitung der toxischen Kreuzkräuter um lokale Probleme handelt, drängen sich flächendeckende oder gar kantonsübergreifende Bekämpfungsmassnahmen nicht auf. Ergänzend zu breit gestreuten Informationen über Internet (www.agff.ch) und andere Medien kann den betroffenen Bewirtschafterinnen und Bewirtschaftern ein Merkblatt abgegeben werden, das Informationen zur Bestimmung und Bekämpfung der Kräuter enthält. Strassen- und Gewässerunterhaltsdienste werden gezielt über die Problematik und angepasste Massnahmen zur Verhinderung einer weiteren Verbreitung orientiert.

2. November 2004

Wortlaut der Interpellation 51.04.44

Interpellation Schuler-Benken: «Jakobskreuz-Kraut – eine Giftpflanze auf dem Vormarsch

Durch die extensivere Landnutzung sowie durch Rationalisierungs- und Ökologisierungsmassnahmen an Strassenböschungen, hauptsächlich entlang der Autobahnen und leider selbst in Ökoflächen, hat das für Tiere hochgiftige Jakobskreuz-Kraut einen wunderbaren Lebensraum erhalten. Die spätblühende Pflanze hat dadurch die Möglichkeit, sich vermehrt ungehindert zu versamen und sich in landwirtschaftlich genutzten Flächen auszubreiten. Die ganze Pflanze ist stark giftig. Die Giftstoffe sind auch in Dürrfutter und Silagen wirksam.

Klinische Symptome: Rind: Magen- und Darmbeschwerden, Krämpfe, Verwerfen, starke Leberschädigung, Tod. Pferde: Empfindlicher als Kühe und Rinder. Schafe und Ziegen: Dank toxinlöslichen Verdauungsfermenten weniger empfindlich. In akuten Fällen ist eine Behandlung der Vergiftung aussichtslos. Die Tiere verenden manchmal erst nach mehreren Monaten. Das Abblühen und Versamen muss unbedingt verhindert werden, insbesondere ausserhalb der landwirtschaftlichen Flächen. Wegen der Giftigkeit und dem riesigen Vermehrungspotential ist das Kreuzkraut zu einem Hauptproblem der Viehhaltung in Grossbritannien, Neuseeland und einzelnen Regionen Amerikas geworden.

Wir laden die Regierung ein, folgende Fragen zu beantworten:

1. Sind der Regierung der Vormarsch der Giftpflanze auch bei uns und die daraus resultierenden Folgen bekannt?
2. Ist die Regierung bereit, zur Bekämpfung der Ausbreitung allenfalls zusammen mit andern Kantonen Massnahmen in die Wege zu leiten? Wenn ja, in welcher Form und in welchem Ausmass?»

20. September 2004